

### **Christoph Cellarius, der erste Professor für Beredsamkeit und Geschichte an der Universität Halle, verst. Halle 4. Juni 1707**

*Reimar Lindauer-Huber*

Die Universität Halle hat in ihren ersten Jahren einen im 18. Jahrhundert in ganz Europa bekannten und geschätzten Gelehrten unter ihren Professoren gehabt: Christoph Cellarius aus Schmalkalden, der erste Professor für Philologie (Beredsamkeit und Geschichte, seit 1703 Beredsamkeit und Altertümer) an der Fridericiana. Er lehrte hier von 1693 bis zu seinem Tod vor 300 Jahren am 4. Juni 1707. Bis über einhundert Jahre danach erschienen noch zahllose Neuauflagen und Übersetzungen seiner Werke in Italien, den Niederlanden, England, Dänemark, Schweden und Rußland.

Geboren am 22. November des Jahres 1638 in Schmalkalden, besuchte Cellarius erst die städtische Lateinschule, dann die Universitäten in Jena und Gießen und hielt sich längere Zeit in seiner Geburtsstadt, in Gotha und in Halle auf. 1667 wurde er Professor für Hebräisch und Ethik am 1664 von Herzog August von Sachsen gegründeten Gymnasium illustre Augusteum in Weißenfels. 1673 wurde Cellarius als Rektor der Stadt- und Landschule nach Weimar berufen, 1676 bis 1688 wirkte er als Rektor der Zeitzer Stiftsschule und 1688 bis zu seiner Berufung nach Halle als Rektor der Domschule in Merseburg. Aus dieser Zeit als Gymnasialrektor stammen seine zahlreichen Lehrbücher und Unterrichtsmittel. Darüber hinaus gab er antike und moderne lateinische Autoren heraus. Hatte er in Weißenfels noch Beiträge zur Hebraistik und Orientalistik geliefert, so wurde nun die Latinistik zusammen mit der Alten und Neuen Geographie, der Geschichte und der Altertumskunde zu seinem bevorzugten Tätigkeitsgebiet.

Sein Bildungskonzept und seine Schriften waren am Humanismus orientiert. Dies spiegelte sich auch in den von ihm ergriffenen Maßnahmen zur Unterrichtsreform in Weimar und Zeitz. Es schloss aber die Herausgabe christlicher Autoren der Spätantike nicht aus, wie August Hermann Francke, der Cellarius nicht gefördert, aber gern vereinnahmt zu haben scheint, am 8. Juni 1707 in seiner in der hallischen Schulkirche gehaltenen Leichenpredigt lobend hervorhob. Als Professor in Halle war Cellarius darum bemüht, seine Kenntnisse und seine Methode an Studenten weiterzugeben, die selbst Schullehrer werden wollten und sollten. Dazu gründete er 1696 das erste philologische Seminar an einer deutschen Universität, ausdrücklich als Institut akademischer Lehrerbildung. Er war wesentlich daran beteiligt, dass sich die seit dem ausgehenden 17. Jahrhundert in Europa zu beobachtende Rückbesinnung auf die „goldene Latinität“ der klassischen lateinischen Prosautoren wie Cicero, Caesar und Livius und überhaupt die Anerkennung der Vorbildlichkeit der antiken Klassiker im 18. Jahrhundert weitgehend durchsetzte.

Den Lebensweg von Cellarius haben seit den späten siebziger Jahren drei Männer wesentlich geprägt, ohne sie wäre Cellarius vermutlich nicht Professor geworden: Das war zum einen Veit Ludwig von Seckendorff, der ehemals Sachsen-Gothaische, dann – 1664 – Sachsen-Zeitzische Kanzler, zuletzt, ab 1692, Kanzler der Universität zu Halle in Gründung. Er schätzte Cellarius, vertraute ihm die Erziehung seiner Neffen an und spielte vermutlich bei den Berufungen von Cellarius nach Zeitz und nach Halle eine wichtige Rolle. Zweitens der aus Naumburg stammende Philologe Johann Georg Graevius (1632–1703) im niederländischen Utrecht, der für Cellarius ein bewundertes Vorbild war. Graevius verfügte über ausgezeichnete Verbindungen nach Leipzig und zu den brandenburgischen Ministern. Und drittens der Leipziger Professor für Ethik und Herausgeber der ersten deutschen Gelehrtenzeitschrift, der Acta Eruditorum, Otto Mencke, welcher nur einige Monate vor Cellarius starb. Durch die

## **Stadtgeschichtsseite im Kulturfalter – September 2007**

Bereitgestellt vom Verein für hallische Stadtgeschichte e.V., [www.stadtgeschichte-halle.de](http://www.stadtgeschichte-halle.de)

internationalen Beziehungen von Graevius und Mencke konnte der Ruhm von Cellarius noch zu seinen Lebzeiten über die Grenzen Deutschlands hinausdringen. Cellarius seinerseits gab der jungen Fridericiana durch sein Wirken und seine lateinischen Reden und Schriften einen europäischen Nimbus, den sie sonst schwerlich gehabt hätte.

### **Keine Abbildungen verfügbar.**

Abb. 1: Christoph Cellarius (1638–1707) © Stadtarchiv Halle.

Abb. 2: Veit Ludwig von Seckendorff (1626–1692) © UB Leipzig.

Abb. 3: Otto Mencke (1644–1707) © UB Leipzig.

Abb. 4: Johann Georg Graevius (1632–1703) © UB Leipzig.